

Herrn
Mario Mustermann
Doppelmarkterweg 239
9999 Must-hausen
xxxxxxxxxxxx



BRETT GESCHICHTEN

DAS MAGAZIN VON MAREINER

**HOLZKINO:
VOLLES PROGRAMM,
LEINWANDFÜLLEND**

SEITE 4

**HAUS UND HOF:
WENN BÄCK FÜR BÄCK BAUT**

SEITE 8

GESTATTEN: KUCHLER!

SEITE 12



STEIN IM BRETT

EDITORIAL

Wie die Zeit vergeht, kann man an so manchem ablesen. An der Entwicklung seiner Kinder zum Beispiel. Am Wachstum von Jungbäumen. Oder an der Nummerierung von Magazin-Ausgaben.

Vom Gefühl her ist es ja so, als hätten wir die Debüt-Nummer der Brettgeschichten gerade einmal vor einigen Monaten herausgebracht. Mit einer Mischung aus positiver Aufregtheit, Begeisterung und gespannter Erwartung der Resonanz. Tatsächlich legen wir mit dieser Ausgabe bereits die 10. unseres Magazins vor (die Begeisterung ist übrigens geblieben). Zehn: Ein kleines Jubiläum und zugleich auch, wie bereits bemerkt, eine Markierung, an der sich die Flüchtigkeit der Zeit gut ablesen lässt.

Schon in den ersten neun Ausgaben sind wir tüchtig unterwegs gewesen: im Wald, in der Holzwirtschaft und auch in der Welt von Mareiner. Die sich seit den Brettgeschichten #1 spürbar vergrößert hat, womit auch das oberösterreichische Kremstal und die Fatra in der Slowakei in unseren redaktionellen Fokus gerückt sind.

Weil wir gerade vom Kremstal sprechen: Dort arbeitet bei Mareiner Altholz mit Tom Laimbauer ein Mann, von dem wir uns dachten, dass Sie ihn kennenlernen sollten. Warum, das lesen Sie in diesem Magazin.

Nachdem wir in der vorigen Ausgabe bei uns ums Eck zu Besuch an Österreichs einziger Försterschule waren, drücken wir mit Ihnen diesmal wieder die Schulbank. Am renommierten Holztechnikum Kuchl nämlich, das mit der HBLA in Bruck an der Mur ein besonderes Charakteristikum teilt: die europa-, ja weltweit absolute Einzigartigkeit der Ausbildung. Sei es formal, inhaltlich, strukturell oder in puncto Qualität.

Zwischen Mareiner und dem Holztechnikum im Bundesland Salzburg gibt es die eine und andere Querverbindung. Eine besteht in einer Kooperation, in deren Zuge angehende Kuchler Absolvent/innen bei uns nicht nur ihre Unternehmenspraktika absolvieren, sondern auch forschend, experimentierend und untersuchend ihre Diplomarbeiten schreiben können.

Auch die Baumschule hat im aktuellen Magazin wieder ihren Platz gefunden. Diesmal bringen wir Ihnen die Europäische Lärche nahe. Was wir daraus machen, präsentieren wir einerseits bei den Händler/innen aus unserem Netzwerk sowie auf unserer Website und in unserem Katalog. Und andererseits in unserem vergangenen Herbst eröffneten Holzokino in Sankt Marein. Auf den folgenden Seiten dürfen wir Sie zu einer Sondervorstellung ebendort bitten.

Apropos Sondervorstellung: Die Architektenfamilie Michael und Sabrina Bäck war so freundlich, uns von der Geschichte ihres mehrteiligen Hauses nahe Leibnitz zu erzählen, das unter Ausstattungs-

mitwirkung von Mareiner Gestalt angenommen hat. Wir erzählen Ihnen alles brühwarm weiter. Und hoffen, dass Sie sich für das Haus Bäck auch so begeistern können wie wir. Unter anderem, weil den Bäck das Kunststück gelungen ist, ihr Anwesen auf zeitgenössische Weise so zu bauen, dass man beim ersten Hinschauen kaum auf die Idee käme, es handele sich um einen Neubau.

Die Wintersaison mit den Skirennen ist hingegen ein Auslaufmodell, weshalb es nun wieder eine Weile dauern wird, bis Savoyen mit den Pisten von Albertville und Co wieder im Fernsehlivebild auftauchen wird. Dafür beginnt in den Viertausendern der Westalpen nun die beste Zeit für Skitouren, während man weiter unten bald die Wandertiefel schnüren kann – ohne die ich nie dorthin zu reisen pflege, wenn ich in Albertville unseren allerersten französischen Kunden besuchen darf, mit dem uns seit 2001 eine Freundschaft verbindet: den familiengeführten Holzfachmarkt Bois Espace in Albertville, mit dem wir Sie ebenfalls in Ausgabe #10 bekannt machen dürfen.

Einen feinen Frühling wünscht



HANNES DIETRICH

EIGENTÜMER & GESCHÄFTSFÜHRER
MAREINER

VOLLES BRETT. DIE BLATTLINIE.

In den Brettgeschichten wollen wir vom Mareiner-Kosmos in seiner ganzen Vielfalt und Buntheit erzählen: von den Bäumen und vom Wald, von der Holzveredelung und vom Holzbau. Vom Gestalten mit Holz, wie es Architekt/innen, Designer/innen, Künstler/innen und andere Kopf- sowie Handwerker/innen betreiben. Vom nachhaltigen Wirtschaften und von unseren geografischen Heimatorten im Mürtal, im Kremstal und in der slowakischen Fatra.

Damit richten wir uns weit über unseren Kundenkreis und unser Netzwerk hinaus an alle, die Holz mögen, die Natur lieben, ein Faible für Nachhaltigkeit haben und gute Arbeit zu schätzen wissen. Mit einem Magazin, das auch unseren eigenen hohen Ansprüchen betreffs Qualität gerecht werden will.

URGESTEIN MIT KANTE

Die sogenannte Stadelhalle ist das Reich von Tom Laimbauer bei Mareiner Altholz. Der Bretterspezialist mit den scharfen Sinnen ist einer der Dienstältesten in Schlierbach – und selbst wie das Material, mit dem er arbeitet: ein echtes Original, das durch wechselhafte Verhältnisse gegangen ist.

FOTOGRAFIE: ANDREAS BALON

Auf seiner braunen Mareiner-Haube für die Winterarbeit ist „Thomas“ eingestickt, doch so heißt er eigentlich nur für Fremde, Behörden und die Versicherung. Für alle anderen ist der Stadelholz-Chefsortierer einfach Tom. Und einer, an dem man weiß, was man hat: Mit Dienstantritt 2003 zählt er zu den ersten Mitstreitern, die Altholz-Gründer Hubert Baumgartner seinerzeit offiziell angemeldet hat.

Doch es ist nicht nur die langjährige Erfahrung, die Tom eine Sonderstellung im Team verschafft: Das Urgestein, das sich noch lebhaft an den ersten Standort in Inzersdorf erinnern kann, verfügt über einen empfindlichen Gerechtigkeitssinn und das notwendige Temperament, um jederzeit für Fairness und Korrektheit einzutreten.

„Ich bin sehr emotional und sage immer, was ich mir denke“, bekennt sich Tom zur Bereitschaft, jederzeit für die Wahrung der Firmenregeln und gute Arbeit in die Bresche zu springen, „aber nach langer Auseinandersetzung mit mir selbst kann ich das mittlerweile meistens freundlich überbringen.“

Auch wenn er eigentlich ein umgänglicher und geselliger Mensch ist, verzichtet er während der Arbeit gerne auf Gesellschaft: „Mir hätte zur Bewältigung des großen Arbeitsvolumens schon öfter ein Zweiter zur Seite gestellt werden sollen, aber ich habe immer gesagt, dass ich alleine schneller bin, weil mir ein anderer die meiste Zeit im Weg steht.“ Und so ist Tom nach wie vor König in seinem kleinen Reich in der nach zwei Seiten offenen Halle, durch die bei Sturm der Wind pfeift und je nach Jahreszeit die Hitze steht oder der Frost beißt. „Damit kann ich gut umgehen“, sagt Tom, der seit seiner Kindheit in enger Beziehung zur Natur lebt.

STETIG IN DER VERÄNDERUNG

Besonders gerne wandert er in und an Flüssen entlang, um Schwemmholz zu suchen: „Daran fasziniert mich die

Patina, die nicht von den Jahreszeiten kommt, sondern vom Wasser.“ Unweigerlich tauchen dabei auch Erinnerungen an seine jungen Jahre auf, die er mit seinem Bruder in einer Pflegefamilie in Laakirchen am Rand des Salzkammerguts erlebt hat – eine Zeit, die er so wie seine schwierige Familiengeschichte intensiv aufgearbeitet hat.

Die langen Stunden an der Traun und im Wald, der Bau von Lagern und Flößen und das Herumstreuen mit zahlreichen Freunden gehören zu den Sonnenseiten einer alles anderen als unbeschwerten Kindheit und Jugend. Schon als Sechsjähriger muss er in der Waldparzelle seiner Pflegeeltern beim Baumschneiden mit der Zugsäge und beim Entasten mit der Hacke mithelfen.

Dabei trainiert er sich die Kraft an, die er später als Maurerlehrling braucht – im ersten Lehrjahr wird er ausschließlich

zum Eisenbiegen in der Halle eingesetzt. Das eigentliche Handwerk darf er auf den Baustellen seines Arbeitgebers erst lernen, nachdem er sich energisch dafür eingesetzt und mit der einseitigen Beendigung des Lehrverhältnisses gedroht hat.

Weil er jede Beteiligung an einem Krieg ablehnt, verweigert der 18-Jährige sowohl Wehr- wie Zivildienst und lässt sich auch von Gefängnisdrohungen nicht einschüchtern. Kaum volljährig, zieht er zu einem Freund in eine Garçonnière im nahen Gmunden. Es ist der Auftakt zu einem unsteten Leben, das den 1974 Geborenen nach Linz, nach Wien und der Natur wegen schließlich wieder zurück nach Oberösterreich führen wird. Er wechselt die Jobs – am Bau, in der Fabrik oder wo auch immer – so schnell wie seine Wohnadressen. In seinem Rekordjahr zieht er nicht weniger als neun Mal um.

Dreimal muss er auch am eigenen Leib erfahren, was Obdachlosigkeit bedeutet; einmal ein ganzes Jahr lang.

RITZEN UND RIECHEN

2003, als er mit seiner damaligen Partnerin in einer alten Mühle in Bad Wimsbach lebt, kündigt sich Nachwuchs an: Tochter Gloria, die heute bei ihm in Ried im Traunkreis lebt und dank seiner unerschütterlichen Unterstützung als Fitnesstrainerin mit Lehrabschluss und beiden Beinen fest im Leben steht. Um für den Nachwuchs sorgen zu können, muss ein Job her. Tom hört sich um und erfährt von seinem bei Altholz beschäftigten Schwager, dass Gründer Hubert Baumgartner privat jemanden zum Verputzen der Hausfassade sucht. Eine Arbeit auf zwei Wochen, in der jedoch eine Riesenfuhre Stadelbretter angeliefert wird, erinnert sich Tom: „Der Hubert hat mich gefragt, ob ich bleiben und mich darum kümmern will, und ich habe ja gesagt.“

20 Jahre später gibt es in Schlierbach niemanden, der sonnenverbrannte und abgewitterte Bretter treffsicherer und schneller nach den Kategorien Fichte/Tanne, Lärche und Kiefer sortieren kann als Tom Laimbauer. Im Zweifelsfall genügt ihm ein Messerritzer für eine Bestimmung anhand von Harzgehalt und Geruch. Ob das Holz noch getrocknet werden muss, prüft er oft mit den Lippen, um die Arbeitshandschuhe anbehalten zu können: „Es kommt schon vor, dass ich die Bretter küsse.“

Diese Fähigkeiten sind in Verbindung mit den diplomatischen Fähigkeiten seines früheren Chefs einer der Gründe, warum Tom noch immer – oder besser: wieder – in seinem Reich waltet: „Ich habe schon dreimal gekündigt gehabt, doch der Hubert hat mich immer wieder zurückgeholt. Weil man gemerkt hat: Wenn ich weg bin, gibt es Reklamationen wegen Fehllieferungen. Wenn ich da bin, gibt es praktisch keine.“



HOLZKINO: VOLLES PROGRAMM, LEINWANDFÜLLEND

Für seine Eröffnung hätte es keinen schöneren Rahmen geben können als unser 25-Jahre-Jubiläumfest vergangenes Jahr: Dort war das neue Mareiner Holzkino nach Raum- und Interior-Design-Plänen von Marion Wicher gleich einer der meistfrequentierten Orte. Kein Wunder, fühlt man sich doch hier inmitten von schönem Holz einfach wohl.

FOTOGRAFIE: TONI MUHR UND NICOLE SEISER

Dort, wo in unserem nunmehr auch so beschrifteten Headquarter in Sankt Marein bis letzten Sommer unsere Küche war, duftet es wieder. Allerdings nicht mehr nach Suppe, Curry, Tomatensauce oder frisch gebrühtem Espresso, sondern nach Holz. Unser kleines Firmenkulinarium ist in den ersten Stock umgezogen – und hat dem Holzkino Platz gemacht: unserem neuen Schauraum, den wir uns schon so lange gewünscht haben. Wobei es die Bezeichnung „Schauraum“ gar nicht richtig trifft, handelt es sich doch gleichzeitig auch um einen Riech-, Tast- und Spürraum.

Apropos Bezeichnungen: „Großes Kino“ ist auch so ein Wort, das oft schnell zur Hand ist, wenn es um beeindruckende Filme, imposante Auftritte, Erlebnisse oder Präsentationen geht. Im Fall des Mareiner Holzkinos ist die Wortwahl nicht übertrieben. Schließlich erstreckt sich das Kino über die vormalige Küche hinaus auch auf zwei weitere angrenzende Räume. Zwei, für die wir lange keinen rechten Verwendungszweck hatten, der jetzt glücklicherweise gefunden ist.

ALLES DA

Großes Kino ist unser Lichttheater für Holz aber auch insofern, als wir darin Inszenierungen in 4-D präsentieren. Nämlich – wie schon erwähnt – inklusive der passenden Gerüche zum visuell Gebotenen. Unsere Nasen nehmen die feinen Holzaromen schon gar nicht mehr bewusst wahr, doch unsere Besucher/innen kommen kaum umhin, sich für den Duft zu begeistern.

Auch sonst reichen die Reaktionen aufs Kino vom stillen Wohlgefallen bis zu expressiver Begeisterung, was unsere Freude am Holzschauplatz mit dem Flair eines Flagship-Stores in urbaner Premiumlage noch mehrt. Und Freude haben wir wahrlich daran, da unsere Hof- und Hausarchitektin Marion Wicher von WOW Architecture – siehe die Brettgeschichten-Ausgabe #8 – einmal mehr ganze Arbeit geleistet und an alles gedacht hat: organisch geschwungene Präsentationsboards in maximal kontrastreichem Weiß, vor dem die verschiedenen Farbtöne der schön ausgeleuchteten

Warenmuster ihre Wirkung frei entfalten können. Den dazu passenden XXL-Tisch, an dem man zusammenstehen, ausgeplottete Pläne auflegen und dabei auch noch was trinken kann, zumal ein Kühlschrank in das an die Kommandozentrale eines Raumschiffs erinnernde Möbel eingelassen ist. Ein San Pellegrino gefällig? Vergangenen Advent hat es uns übrigens auch als öffentliche Punschbar mit – eingelöstem – Designanspruch gedient.

DIE BLOCKBUSTER

Wasser und Kaffee können wir im Holzkino obendrein anbieten. Im ersten Raum nämlich, in dem es sich bei Tisch ebenfalls so gut besprechen lässt, dass wir unsere Meetings mittlerweile gerne dort abhalten – Marion Wicher muss es schon beim Planen geahnt haben. Am öftesten nehmen die Damen und Herren unseres Beratungs- und Verkaufsteams mit ihren Gästen auf den Holzkinosesseln Platz. Dort werden sie nicht müde, die dramaturgische Wirkung von Raum und Kinoprogramm zu genießen. Denn nun bedarf es keines Kataloges und keines Musterkoffers mehr, um die Tiefe und Breite unseres Gesamtprogrammes zu veranschaulichen – die erschließt sich beim Holzkinobesuch von selbst.

Dabei gibt es im zentralen Mittelraum – das Stichwort „Wirkung“ ist bereits gefallen – auch veritable Blockbuster zu erleben: unsere Designplatten, die links und rechts der Projektionsfläche an der Wand feinsäuberlich aufgereiht an Gleitschienen hängend auf ihren Auftritt warten. Ein Auftritt, der naturgemäß immer groß ausfällt: Was beim Herausziehen zum Vorschein kommt, ist mit 2,25 m Höhe und 3 m Länge ausreichend dimensioniert, um zu vermitteln, wie eine ganze Wand aus dem jeweiligen Material wirkt. Dass beim Ausfahren der Supersize-Muster zugleich auch ein exakt gesetztes Spotlicht angeht, verstärkt den Wow-Effekt zusätzlich. Wenn die Designplatten auf ihrer Position bleiben, ist an der Wand in der Mitte Platz genug für kleine Kinovorführungen in klassischem Sinne: Per Heimkinoanlage zeigen wir auf Wunsch gerne unsere audiovisuellen Standortpräsentationen sowie unsere Spots mit Manuel Rubey. Popcorn?



**MAREINER SCHAURaum
UND HOLZKINO**

Mattnerstraße 8
8641 St. Marein im Mürztal
Austria

+43 (0) 3864/4650 - 0
holz kino@mareiner.com

MATTERHORN AUF FRANZÖSISCH

Der familiengeführte Holzfachmarkt Bois Espace war 2001 die erste französische Kundschaft von Mareiner. Heute zählt das Unternehmen von Olivier und Manu Blanc zu unseren ältesten Freunden.

FOTOGRAFIE:
MAM ARTS, BOIS ESPACE,
CHRISTINA HOFBAUER

Frankreich ist nicht gerade arm an Regionen mit ganz speziellem Charakter. Eine davon ist das hochalpine Savoyen an der Grenze zu Italien, wo mit dem Mont Blanc der höchste Berg Zentraleuropas steht. In keinem anderen europäischen Landstrich wird so viel Holz verbaut wie hier rund um die weltberühmten Bergsteiger- und Skiorte Chamonix, Courmayeur und Albertville. Doch obwohl das Wohnen und Leben mit Holz im waldreichen Südosten Frankreichs seit Generationen ganz normal ist, importiert die Grande Nation selbst hier in großen Mengen Holz aus Skandinavien und Österreich.

Was, wie Mareiner-Gründer Hannes Dietrich weiß, ausgerechnet im traditionell zentralistisch von Paris aus organisierten Frankreich mit der Kleinteiligkeit seiner Forst- und Holzwirtschaft zu tun hat: „Gro-

ßen Waldbesitz wie ihn die Bundesforste, Stifte oder Adelige bei uns in Österreich haben, gibt es in Frankreich genauso wenig wie kapazitätsstarke Sägewerke. Die Wälder sind in kleine Parzellen mit unterschiedlichen Besitzern aufgeteilt, Holzverarbeitungs- und -veredelungsbetriebe sind Mangelware.“

ZWEI STANDORTE IN SECHS MONATEN

Aus diesem Grund sind die Holzfachmärkte Frankreichs auf ausländische Lieferanten angewiesen. Auch Olivier Blanc und sein Bruder Manu kennen das Geschäft nicht anders, das sie von ihrem Vater gelernt haben. Und zwar im familieneigenen Holzhandelshaus Bois Espace, das der Senior 1987 in Albertville gegründet hat. Und von Anfang

an so erfolgreich damit war, dass er nur ein halbes Jahr nach der Eröffnung im Heimatort eine Dependance im etwas weiter nördlich gelegenen Moûtiers realisierte.

„Historisch gesehen wurden die Häuser in den unteren Tälern aus Stein gebaut und mit einem Verputz versehen, während in den Hochtälern Haute Tarentaise und Haute Maurienne mit Schiefer und Holz gedeckt wurde“, macht Olivier Blanc mit den örtlichen Bautraditionen bekannt, „aber im Beaufortain waren es eher Holzkonstruktionen im Blockhausstil – also Chalets – oder Pfosten-Balken-Konstruktionen. Heutzutage sind die Häuser im Großen und Ganzen immer noch auf diese Weise gebaut, aber zeitgenössischer. Natürlich gibt es auch viele modernere Bauten, aber die sind eher im Flachland angesiedelt.“

DIE GANZE PALETTE

Inzwischen ist die Geschäftsführung längst auf die Söhne übergegangen, die dank der beiden Standorte bei der Aufgabenverteilung nicht lange überlegen mussten: Manu Blanc kümmert sich um Moûtiers, während Olivier das Stammhaus in Albertville auf Erfolgskurs hält. Etwas anderes zu machen, ist weder für den einen noch den anderen der beiden Brüder eine echte Option gewesen: „Holz ist einfach Teil unserer Tradition und unseres Erbes“, sagen die beiden dazu.

Für den Erfolg sorgt ein Faktorengemenge, in dem kompetente Beratung, guter Service mit Zuschnitt und Direktzustellung in einem 100-km-Radius mit einem klug zu-



VIELE MAREINER-BRETTVARIANTEN GEHEN URSPRÜNGLICH AUF ANREGUNGEN UND WÜNSCHE VON GESCHÄFTSPARTNERN UND KUNDEN ZURÜCK. SO AUCH MARMOLADA LAVA, DAS MAREINER-GESCHÄFTSFÜHRER HANNES DIETRICH SEINERZEIT ZUSAMMEN MIT OLIVIER BLANC ENTWICKELT HAT.

”

WENN MAN DIE MENSCHEN IN IHRER REGION FRAGEN WÜRD, WOFÜR BOIS ESPACE STEHT, WAS WÄREN DIE HÄUFIGSTEN ANTWORTEN? *DIE QUALITÄT UNSERER PRODUKTE UND UNSERE PROFESSIONALITÄT.*

sammengestellten und ansprechend präsentierten Sortiment an Paneelen, Parkett, Böden, Terrassen- und Balkondielen wie auch mit Isolierungen zusammenspielen: „Wir verkaufen hauptsächlich Paneele, gefolgt von Parkettböden und Terrassen.“

In der Region, deren Bewohner/innen die Blancs knapp mit „einfach, bodenständig und handwerklich geschickt“ charakterisieren, steht Bois Espace für Seriosität, Professionalität und hochwertiges Material. Dass Nachhaltigkeit in einer zutiefst bergbäuerlich geprägten Region wie Savoyen einen hohen Stellenwert hat, verwundert nicht weiter: „Wir bieten nur FSC- oder PEFC-zertifizierte Ware aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern an, und auch bei unseren Dämmstoffen handelt es sich um natürliche Produkte auf Holzfaserbasis. Vom Stil her decken wir alles von klassisch über rustikal bis modern ab; besonders wichtig ist uns die Authentizität, Persönlichkeit und Gemütlichkeit von Einrichtungen aus Holz.“

AUF GUT SCHULFRANZÖSISCH

Einen Fix- und Ehrenplatz im Sortiment haben die Platten und Paneele von Mareiner. Und das bereits seit 2001. Dem Jahr, in dem die Blancs über einen gemeinsamen Bekannten auf Hannes Dietrich kamen: „Sie waren auf der Suche nach einem Hersteller für ein Produkt, das sie haben wollten, das es so aber nicht auf dem Markt gab.“ Die inzwischen über 20 Jahre alte Freundschaft zwischen Bois Espace und Mareiner begann mit einem Telefonat, für das sich der Mareiner-Geschäftsführer einen innerlichen Schubs geben musste. Denn sein Französisch war damals noch auf die Kenntnisse aus der Schule beschränkt. Doch wie sich zeigte, gut genug, um einen ersten Auftrag aus Albertville an Land zu ziehen. Die Paneele nach den dort gewünschten Spezifikationen gibt es im Mareiner-Portfolio – und bei Bois Espace – noch heute: unter der nicht unbedingt frankophilen Produktbezeichnung Matterhorn.

Weil Bois Espace bis heute viel Mareiner-Ware verkauft, ist das österreichische Holzveredelungsunternehmen einer der wichtigsten Lieferanten des Hauses: „Mareiner punktet mit erschwinglichen Preisen, hoher Qualität, guter Verfügbarkeit und einem breiten, attraktiven Sortiment.“

GEMEINSAM AUF WANDERSCHAFT

Bald nach den ersten Telefonaten kam es zum ersten persönlichen Treffen, bei dem beide Seiten rasch feststellten, dass ihre Chemien kompatibel sind. Bis heute ist Hannes Dietrich regelmäßig bei den Blancs zu Besuch. Wobei es nicht ausschließlich um das Geschäftliche geht, sondern auch die Freundschaftspflege zu ihrem Recht kommt. So etwa bei gemeinsamen Wanderungen, bei denen der Mareiner-Eigentümer in den westalpinen Dimensionen der savoyischen Bergwelt schwelgt.

Seine Begleiter erwirtschaften heute mit insgesamt 15 Mitarbeitern zwischen 6 und 7 Millionen Euro Umsatz jährlich. Infolge von Krieg, Energie- und Rohstoffkrise stehen die Zeichen dieser Tage aber auch in Albertville und Moûtiers auf Preiserhöhungen und langen Lieferzeiten, worüber Olivier und Manu Blanc ganz offen reden: „Wir sind überzeugt, dass unsere Kunden einen realistischen Umgang mit den Auswirkungen der Destabilisierung des Marktes zu schätzen wissen, die wir gerade alle zu spüren bekommen. Gemeinsam mit ihnen werden wir uns den Gegebenheiten aber auch diesmal wieder anpassen wissen.“



MIT BLICK IN DIE KAMERA UND ZU DEN HOHEN WESTALPENGIPFELN: HANNES DIETRICH UND OLIVIER BLANC AUF EINER TOUR IN SAVOYEN. DER WALD HÄLT SICH IM HINTERGRUND.



BOIS ESPACE

18 Chemie de la Fonderie,
73200 Albertville

141 Avenue des Belleville,
73600 Moûtiers

bois-espace.com



ALLES, WAS UNS HEUTE ALS TRADITIONELLE ARCHITEKTUR ERSCHEINT, WAR IRGENDWANN EINMAL GANZ NEU - UND MÖGLICHERWEISE AUCH SO HEFTIG UMSTRITTEN, WIE ES ZEITGENÖSSISCHE BAUWERKE NOCH HEUTE IMMER WIEDER EINMAL SIND. DAS HAUSENSEMBLE VON FAMILIE BÄCK VERBINDET DIE BAUKULTURELLE VERGANGENHEIT MÜHELOS UND ELEGANT MIT DER GEGENWART.

Mit dem organisatorisch wie psychologisch spannenden Prozess der Einfamilienhaus-Planung war das Architekten-Ehepaar Sabrina und Michael Bäck bereits bestens vertraut, als es 2018 sozusagen die Seiten wechselte – und in einen architektonischen Dialog mit sich selbst trat.

BAUHERR/BAUHERRIN: MICHAEL UND SABRINA BÄCK
ARCHITEKTUR: MICHAEL BÄCK
FOTOGRAFIE: KATARINA PASHKOVSKAYA
VON MAREINER: GRAN PARADISO / KEBONY / TANNE BESCHICHTET



HAUS UND HOF: WENN BÄCK FÜR BÄCK BAUT



Architekten bzw. Architektinnen, die für sich selber planen und bauen – das hatten wir in den Brettgeschichten schon einmal, und zwar in der Nummer #4. Das Gebäude, von dem die Rede war, ist Haus Karo in Bergheim bei Salzburg; besagter Architekt Robert Blaschke von den raumbau Architekten in Salzburg. Der hatte sich die Arbeit in eigener Sache wie ein Feierabendvergnügen vorgestellt und war bass erstaunt, als sich ausgerechnet das Eigenprojekt als bislang schwierigste Berufsaufgabe entpuppte.

Durchaus ähnlich erging es Michael und Sabrina Bäck, bei denen sich die Sache allerdings ein wenig anders gestaltete: Nach nicht ganz 20 Jahren in Graz und einer Wohnung zog es das Paar mit damals zwei Kindern wieder aufs Land und in ein eigenes Haus, zumal sie auch beide naturnah in kleineren Orten

aufgewachsen waren. Sie in Tirol, er in einer Umlandgemeinde von Leibnitz. „Zuerst haben wir nach einem Baugrund möglichst nahe bei Graz gesucht“, erinnern sich die beiden, die dabei aber nicht das Passende fanden. So erweiterte sich der in Frage kommende Radius sukzessive.

Dreimal waren die Bäcks schon so knapp an einer Bauparzelle dran, dass sie bereits mit der Planung begannen; dreimal zerschlug sich die Sache dann doch wieder. Erst als es schon zu pressieren begann, kamen sie auf die Idee, bei Michael Bäcks Tante nachzufragen, die immer noch auf dem Bauernhof seiner Großeltern in der Nachbargemeinde seines Kindheitsortes wohnt – und der jungen Familie anstandslos ein Stück Land zum Bauen überließ. In spannender Hanglage, über dem Kern des kleinen Ortes und von dort aus gut zu sehen.

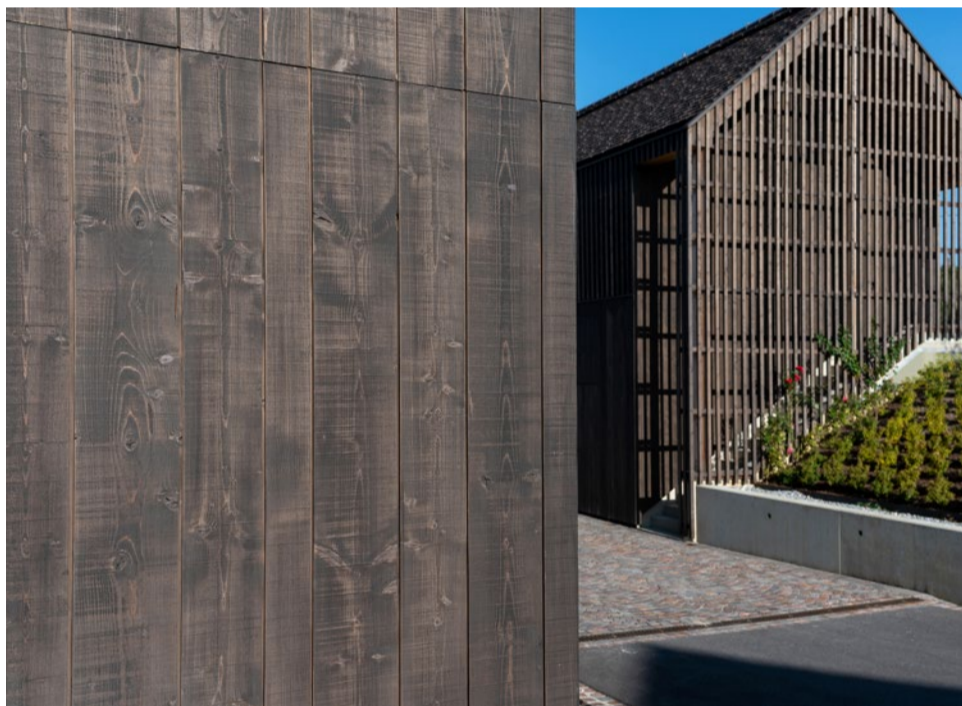
AUF TUCHFÜHLUNG MIT DER LANDSCHAFT

Weil eine Bauweise, die gewährleistet, dass sich das neu Geschaffene gut mit der umgebenden Landschaft und den benachbarten Bauten versteht, sowohl für Michael und Sabrina Bäck als auch für die Architektensozietät *Frei, Wurzrainer, Bäck* mit Sitz in Hausmannstätten – in der die beiden als Geschäftsführer bzw. Architekten tätig sind –, eine ästhetische Selbstverständlichkeit ist, waren die beiden in der Planung ihres eigenen Hauses schnell bei einer regionaltypischen Lösung: „Wir haben gleich an ein kleines Ensemble aus zwei oder drei Baukörpern mit Kubaturen und Satteldach gedacht, wie sie hier in und um Leibnitz üblich sind.“

Vieles war unter der angehenden Bauherrin und dem Bauherrn bereits dank der drei vorangegangenen Projektplanungen ausdiskutiert, dennoch war der Planungsprozess unerwartet intensiv. „Einfamilienhäuser zu planen, ist für Architekten zumeist weniger wirtschaftlich, dafür aber auf Seite der Kommunikation und Psychologie spannend: Wie klärt man, was man wirklich will? Wer im Paar- oder Familiensystem hat mehr Einfluss auf eine Entscheidung? Wie kommt man zu den unumgänglichen Kompromissen? Auf einmal waren wir selber in dieser Rolle, und das war schon eine recht interessante Erfahrung.“

Teil der Erfahrung war auch, dass die Arbeit im eigenen Auftrag notwendigerweise ein Freizeit- und vor allem Feierabendvergnügen war, musste doch die laufende Arbeit im Büro *Frei, Wurzrainer, Bäck* weiterlaufen: „Das war sehr intensiv, sowas machst du nicht oft im Leben – mit zwei kleinen Kindern und einem regulären Job jeden Abend bis weit nach Mitternacht am eigenen Haus planen.“

Einigkeit bestand über die Hauskonzeption als Hofanlage aus drei kleinen Gebäuden. Sowie darüber, dass die Masse klein und fein sein, dafür aber so qualitativvoll wie möglich ausgeführt werden sollte.



MADE IN MAREIN

Die Gran-Paradiso-Fassade von Haus Bäck ist aus Fichte gearbeitet, die wir bei 212° C thermisch behandelt, beschichtet und mit einem feinen Bandsägeschnitt versehen haben. Die Lattung für die Garagen wurde zusätzlich glattkant gehobelt. Noch mehr Mareiner gibt es auf der Terrasse aus glatt gehobeltem Kebony und innen an den Wänden aus beschichteter Tanne.

Als erfahrenen Bauprofessionisten war den Bäck von Anfang an klar, dass sie bei der Realisierung tunlichst auf Tuchfühlung mit dem Baugeschehen sein sollten und lösten daher ihren Hausstand in Graz vorzeitig auf. Um in eine glücklicherweise kurzfristig verfügbare und dazu noch großzügige Übergangswohnung in ihrem künftigen Wohnort zu ziehen. „Das hatte den Vorteil, dass wir auch gleich an die sozialen Strukturen in der Gemeinde andocken konnten.“

LIEBER DOCH NICHT GANZ SCHWARZ

Erwartungsgemäß lohnte sich der Umzug, da Michael oder Sabrina Bäck oft genug am Morgen mit einer kleinen Planänderung für die ausführenden Unternehmen auf die Baustelle kamen, weil sich bei der Diskussions- und Gestaltungssession in der vorangegangenen Nacht noch etwas Neues ergeben hatte. Was vor allem deswegen geschah, weil die beiden bewusst auf standardisiertes Bauen verzichtet haben und lieber allem eine persönliche Note gaben: „Darum hat beispielsweise die Fassade eine Sägeschnittstruktur, weil sie dadurch lebendiger wird.“

Außerdem stellte sich bei jeder zu treffenden Entscheidung nicht nur die Frage nach der budgetären, sondern auch nach der gestalterischen Vertretbarkeit, wird man doch gerade als Architekt oder Architektin am eigenen Zuhause gemessen.

Eine der gestalterischen Fragen, die zu beantworten war, galt besagter Fassade. Für Michael Bäck kam von Anfang an nur eine dunkle Fassade in Frage, „denn dann sitzt ein Bauwerk viel ruhiger und unauffälliger in der Landschaft.“ Da ihm ursprünglich sogar eine maximal dunkle, sprich schwarze Außenhülle vorschwebte, begann er nach Bezugsquellen für verkohltes Holz zu recherchieren und stieß so auf Mareiner. „Ich habe dann den Architekturbetreuer kontaktiert und zu uns ins Büro eingeladen“, berichtet Michael Bäck.



**SO SIEHT MAN DAS HAUS DIESER TAGE NICHT MEHR SO OFT:
MIT VIER KINDERN IM HAUS IST IMMER WAS LOS.**

Es brauchte nur ein Muster, um zum Schluss zu kommen, dass eine reine Vulcano-Fassade für ihr Bauvorhaben etwas zu extravagant gewesen wäre. Stattdessen erarbeiteten die Bäck mit Fritz Suppan den idealen Farbton: ein dunkles Braun, nach dem sich anschließend auch der Dachziegellieferant Wienerberger mit einer individuellen Farbvariante richtete. Mit dem Ergebnis sind alle Beteiligten mehr als zufrieden: „Wenn man aus dem Ort zu uns heraufschaut, kommt man nicht auf die Idee, dass es sich um einen Neubau handelt. Es wirkt, als wäre das Haus immer schon so dagestanden.“

„JETZT HABEN WIR
IMMER FULL HOUSE“

Inzwischen sind es schon wieder vier Jahre, dass die Familie eingezogen und bei Leib-

nitz sesshaft geworden ist. Der vor allem für die regelmäßig vorbeischauenden Eltern von Sabrina Bäck geschaffene Gästebereich hat sich mittlerweile doppelt bezahlt gemacht: zuerst als ideales Homeoffice während der Pandemie und seit eineinhalb Jahren als erweiterter Kinderbereich. Das dritte Kind der Bäck wurde unerwarteterweise nämlich in zweifacher Ausführung geboren, weshalb aus der beim Einzug noch vier- eine sechsköpfige Familie geworden ist: „Jetzt haben wir immer Full House.“

FWB-ARCHITEKTEN.AT



NEU

BRETTSPIELE VOL. II

Das so bemerkenswerte kleine Haus- und Hofensemble, das Michael und Sabrina Bäck für sich und ihre Kinder im Süden der Steiermark geschaffen haben, haben wir bereits einmal dokumentarisch gewürdigt. Nicht wie hier in unserem Magazin Brettgeschichten, sondern im zweiten Band der Mareiner Werkmonografie Brettspiele, die wir vergangenen Herbst veröffentlicht haben. Darin ist neben einer ausführlichen Darstellung jener bewegten Vorgeschichte, die erst zur Gründung von Mareiner geführt hat, einem Lokalausweis an unseren drei Standorten und einer Übersicht unserer Holzbearbeitungstechniken auch eine Auswahl der schönsten Projekte zu finden, die wir seit dem Erscheinen von Band 1 anno 2018 umsetzen durften.

**DIE BRETTSPIELE BAND 2 IM NETZ ALS DOWNLOAD
ODER DIREKT ANFRAGEN UNTER OFFICE@MAREINER.COM**



GESTATTEN: KUCHLER!

Das Holztechnikum Kuchl ist alles andere als elitär und doch seit 1947 die Eliteschule der österreichischen Holzwirtschaft. Auch Mareiner ist mehrfach mit der traditionsreichen Privatschule etwas südlich von Salzburg-Stadt verbunden. Unter anderem als Kooperationspartner in Sachen Diplomarbeiten.

FOTOGRAFIE: HOLZTECHNIKUM KUCHL



1 MAN KANN SICH DEN JUNGEN MANN UNSCHWER ALS KÜNFTIGEN MAREINER-MITARBEITER VORSTELLEN: EINE BESSERE VORBEREITUNG AUF DIE ARBEIT IN DER HOLZTECHNIK UND HOLZWIRTSCHAFT, ALS MAN SIE IN KUCHL ERFÄHRT, GIBT ES NIRGENDS.

2 DER ZUSAMMENHALT DER „KUCHLER“ AUCH WEIT ÜBER DEN SCHULABSCHLUSS HINAUS IST LEGENDÄR. DEN GRUNDSTEIN FÜR VIELE LEBENSFREUNDSCHAFTEN UND DIE SOLIDARITÄT UNTER DEN ABSOLVENT/INNEN LEGT DAS GUTE SOZIALE KLIMA AN DER SCHULE UND IM INTERNAT.



Kuchl oder Kuchi, wie es von allen dort und im Umkreis Lebenden umgänglich-charmant ausgesprochen wird, zählt mit seinen etwas über 7.000 Einwohner/innen zweifelsohne nicht zu den Metropolen des Landes. Doch wenn es um Holztechnik geht, ist die Marktgemeinde im Bezirk Hallein ein Bal lungszentrum sondergleichen – vor allem das Holztechnikum Kuchl mit Fachschule, HTL und Werkmeisterschule. Dazu kommen die nebenan gelegene Landesberufsschule für Tischlerei, Tischlereitechnik sowie Holztechnik und der Kuchler Campus der Fachhochschule Salzburg, die ebenfalls zur bemerkenswerten Bildungsdichte des Ortes im Tennengau beiträgt.

„KANN MAN BEDENKENLOS NEHMEN“

Wer hier am Holztechnikum – aktuell sind es 400 Schüler/innen und 60 Lehrkräfte – zur Schule geht, bezeichnet sich Dritten gegenüber kurz und knapp als „Kuchler“ oder „Kuchlerin“. So wie es auch die rund 8.000 Absolvent/innen tun, die das Haus seit seiner Gründung 1947 hervorgebracht hat. In der österreichischen Holzwirtschaft ist das mehr als eine geografische Identitätsbezeichnung, „Kuchler“ ist ein Codewort mit Gütesiegel-eigenschaft: „Einen Kuchler Absolventen kann man bedenkenlos nehmen, der kann was“, soll ein prominenter Holzindustrieller dazu einmal gesagt haben.

Seinen Schüler/innen „das Rüstzeug für eine erfolgreiche Tätigkeit in der Holzwirtschaft“ mitzugeben, ist jedenfalls der erklärte Anspruch und die offizielle Mission der Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht, aus der sich die heimische Holzbranche seit Jahr-

zehnten aus eigener Kraft mit hochqualifizier-tem Nachwuchs versorgt und so ihre führende Position im internationalen Wettbewerb behauptet.

DAS ZIEL: DIE MANAGEMENTEBENE

Als Schulerhalter fungiert nämlich der gemeinnützige Verein *Holztechnikum Kuchl*, dessen Mitgliederverzeichnis sich mit über 700 Namen wie ein Who's who der Branche liest: Die Vereinsmitglieder sind österreichische Holzwirtschaftsunternehmen. Vom kleinen Sägewerk in Familienbesitz bis zum Industriebetrieb sind alle Größen repräsentiert.

Ein Organisationsmodell wie dieses findet man in ganz Europa kein zweites Mal. Auch eine vergleichbare Schule wird man vergeblich suchen, denn das Kuchler Curriculum geht weit über den Schwerpunkt Holz und Technik hinaus. Da das Technikum darauf abzielt, seine Abgänger/innen auf Tätigkeiten im mittleren und oberen Management vorzubereiten, vermittelt es auch profunde betriebswirtschaftliche Kenntnisse und setzt mit den Sprachen Englisch, Italienisch und Russisch einen gewichtigen dritten Schwerpunkt.

EINMISCHUNG ERBETEN

Dass sich der Schulerhalter, sprich die Holzwirtschaft, aktiv in die Lehrplangestaltung einbringt, ist am Holztechnikum keine ärgerliche Machtfrage, sondern ausdrücklich erwünscht: Die enge Verzahnung von Schul- und Arbeitswirklichkeit gewährleistet zusammen mit den vorgeschriebenen Praktika erst jenen Praxisbezug, auf dem die Reputation

von Kuchl mindestens ebenso beruht wie auf der Exzellenz der Ausbildung.

„Kuchl hat einen extrem hohen Praxisbezug“, sagt Klara Stadler aus eigener Erfahrung. „Hier bekommst du wirklich alles mit, was du später im Beruf brauchst.“ Als Kuchlerin weiß die Prozessmanagerin von Mareiner Altholz, wovon sie spricht. 2016 hat die gebürtige Mühlviertlerin das Diplom- und Maturazeugnis der Holztechnikum-HTL für Betriebsmanagement mit Ausbildungszweig Holzwirtschaft in Empfang genommen – nach prägenden Jugendjahren, die sie wie drei Viertel der Schulgemeinschaft im Schulinternat verlebt hat. „Dabei sind Freundschaften entstanden, die bis heute halten, auch zu einzelnen Lehrerinnen und Lehrern“, freut sich die Mareiner-Managerin, die nach einem Bachelor in Produktion & Management an der Fachhochschule Steyr berufsbegleitend gerade ihren Management-Master an der Linzer Johannes Kepler Universität macht.

NICHT NUR WERBEGESCHENKE EINSAMMELN

An den zwei Tagen die Woche, die sie in Schlierbach arbeitet, kümmert sie sich um eine breite Aufgabenpalette, auf die so unterschiedliche Dinge wie die aktuelle PEFC-Zertifizierung, IT-Themen und die Inventur aufgetragen sind. Einen Teil dieser Palette schätzt sie besonders: die Kooperation mit ihrer alten Schule. „Die Schule selber freut sich über jede Anfrage genauso wie über die Beteiligung am Karrieretag“, erzählt Klara Stadler, der die lebendige Beziehung zwischen ihrem Arbeitgeber und dem Holztechnikum Kuchl ein besonderes Anliegen ist.

Dass sich das lohnt, können mittlerweile auch die für Personal zuständigen Mitarbeiterinnen Julia Plewa und Lucia Baier bestätigen, die Mareiner beim Karrieretag in Kuchl vertreten und präsentiert haben. Wobei sie die angenehme Erfahrung machen durften, dass die jungen Kuchlerinnen und Kuchler nicht – wie Bildungsmessebesucher/innen es sonst tun – von Stand zu Stand pilgern, um Werbegeschenke zu kassieren. Stattdessen erwiesen sie sich als aufmerksame Zuhörer/innen mit vielen Fragen. Dass man den Karrieretag für das Anwerben hochqualifizierter Mitarbeiter/innen nicht unterschätzen sollte, weiß Klara Stadler allzu gut: „Hätte ich Mareiner Altholz nicht schon von der Ausbildung her gekannt, wäre ich wahrscheinlich nicht hier.“

VORGESCHÄDIGT NACH KUCHL

Einer, der die Schlierbacher im Rahmen seines Schulbesuchs bereits intensiv kennengelernt hat, ist Johannes Egger aus Kaprun. Er bereitet sich in der fünften und letzten Klasse der HTL gerade auf das Grande Finale seiner Schullaufbahn vor, die ihn zunächst an die Kuchler Fachschule geführt hat.

Nach der dort abgelegten Fachschul-Abschlussprüfung und der Lehrabschlussprüfung im Bereich Holztechnik, hat er die Möglichkeit wahrgenommen, in die HTL umzusteigen: „Mit mehr Mathematik und Englisch ist die HTL noch ein Stück anspruchsvoller“, erzählt der junge Mann, der durch seinen Vater und seine Onkel nach eigenem launischen Bekunden in Sachen Holz bereits „vorgeschädigt“ nach Kuchl gekommen ist. Dass er sich kurz vor dem Beginn seiner beruflichen Laufbahn fachlich gut gerüstet fühlt, liegt natürlich hauptsächlich an der Schule, „die wirklich alles abdeckt.“

ZITRONENSÄURE, KAFFEE UND MOORWASSER

Ein wenig liegt es aber auch an jenem einmonatigen Praktikum in Schlierbach, bei dem Johannes Egger und Mareiner Altholz Gefallen aneinander gefunden haben. So sehr, dass sich der vom Wesen gleichermaßen ruhige wie vife und tatkräftige Salzburger für ein von Mareiner Altholz ausgeschriebenes Diplomarbeitsthema entschieden hat: eine Untersuchung der Möglichkeiten, Altholz



DAS NIVEAU DER DIPLOMARBEITEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AM HOLZTECHNIKUM IST TRADITIONELL HOCH. HÄUFIG SIND VERGLEICHENDE UNTERSUCHUNGEN TEIL DAVON.



mit organischen Medien zu imitieren. „Als ich Interesse gezeigt habe, hat es ein Treffen bei uns an der Schule gegeben, bei dem wir alles besiegelt haben“, erinnert sich Egger, der den Vorgaben der Schule gemäß insgesamt rund 200 Arbeitsstunden in seine Diplomarbeit steckt.

Nach ausgiebigem Hantieren mit Zitronensäure, Kaffee und Moorwasser ist der praktische Teil Ende Jänner 2023 abgeschlossen. Offen sind lediglich die abschließende makroskopische Vergleichsuntersuchung und die Verschriftlichung der Erkenntnisse. Danach wird es nicht mehr lange dauern, bis auch Johannes Egger in den Kuchler Absolventenverein eintreten kann, der schon 1947 als „Verein der geprüften Sägewerker Österreichs“ angemeldet und als Nahtstelle zwischen Schule und Wirtschaft konzipiert wurde.

DREI JAHRE STOFF IN EINEM

Was Mareiner betrifft, ist Beitrittskandidat Egger in guter Gesellschaft nicht nur von Klara Stadler, sondern auch von Mareiner-Eigentümer und -Geschäftsführer Hannes Dietrich, der die HTL am Holztechnikum Kuchl seinerzeit im Anschluss an seine Gym-

nasialzeit besucht und die Matura somit doppelt gemacht hat: „Ich bin in der dritten Klasse eingestiegen, die ersten zwei HTL-Jahre sind mir erlassen worden. Aber natürlich musste ich alle nicht an der AHS unterrichteten Fächer – also alles Wirtschaftliche und Technische – nachlernen, was das erste Jahr in Kuchl zu einer echten Challenge gemacht hat.“ Die Zeit in Kuchl hat bis heute einen Ehrenplatz in seiner Erinnerung.

”

KUCHL HAT EINEN EXTREM HOHEN PRAXISBEZUG. HIER BEKOMMST DU WIRKLICH ALLES MIT, WAS DU SPÄTER IM BERUF BRAUCHST.

KLARA STADLER, MAREINER ALTHOLZ

EUROPÄISCHE LÄRCHE

(*LARIX DECIDUA*)

Die in ganz Europa verbreitete Lärche gehört zur Familie der Kieferngewächse Pinaceae. Sie ist sommergrün und wirft als einziger unter den heimischen Nadelbäumen vor dem Winter seine Nadeln ab, die davor in ein leuchtendes Goldgelb umfärben. Lärchen können ein Alter von 600 Jahren, über 50 Meter Höhe und Stammdurchmesser bis zu 2 Meter erreichen.

Mit der Gemeinen Fichte und der Zirbe bildet sie Wälder, die sich in den Alpen in extreme Lagen und Höhen bis zu 2.500 Meter hinauf erstrecken. Als Bergbewohnerin ist die Lärche genügsam und robust: Sie trotzt Frösten bis -40° C ebenso wie hochsommerlicher Hitze. Ihr Wasser- und Nährstoffanspruch ist bescheiden, bloß Licht braucht sie reichlich. Ihr kraftvolles Wurzelsystem bahnt sich auch in steinigen Böden seinen Weg in Tiefen bis zu 2 Meter.



Das Holz der Lärche ist nach der Eibe das härteste und schwerste Nadelnutzholz Europas. Es gibt ein fantastisches Baumaterial unter anderem für Dachstühle, Wand- und Deckenkonstruktionen, Türen und Böden. Dank seiner Widerstandsfähigkeit, beispielsweise gegen Nässe, ist das wertvolle Lärchenholz auch im Boots-, Wasser- und Brückenbau überaus gefragt.

- TYP:** IMMERGRÜNER NADELBAUM
- FAMILIENZUGEHÖRIGKEIT:** KIEFERNGEWÄCHSE (PINACEA)
- HEIMAT:** GANZ EUROPA, IN DEN ALPEN AUCH EXTREME LAGEN BIS 2.500 METER
- MAXIMALE HÖHE:** CA. 50 METER
- MAXIMALER STAMMDURCHMESSER:** CA. 2 METER
- MAXIMALE LEBENSDAUER:** CA. 600 JAHRE
- NÄHRSTOFF- UND WASSERBEDARF:** GERING
- HOLZ:** WEISSES SPLINTHOLZ, ROTBRAUNES KERNHOLZ
- GEEIGNET FÜR:** DACHSTÜHLE, WAND- UND DECKENKONSTRUKTIONEN, TÜREN, BÖDEN, TERRASSEN SOWIE FÜR DEN BOOTS-, WASSER- UND BRÜCKENBAU
- BESONDERHEITEN:** NADELT VOR DEM WINTER AB. LÄRCHENHOLZ IST SEHR WITTERUNGSBESTÄNDIG UND RESISTENT GEGEN NÄSSE. DIE TANNINHALTIGE RINDE WURDE FRÜHER ZUM SCHWARZGERBEN VON LEDER GENUTZT.
- WIRD BEI MAREINER ZU:** **WANDPANELE UND DESIGNPLATTEN VULCANO, PIZ LAGREV, VESUV, PIZ BUIN, PIZ BERNINA**

SCHWARZES BRETT

SAVE
THE
DATE!

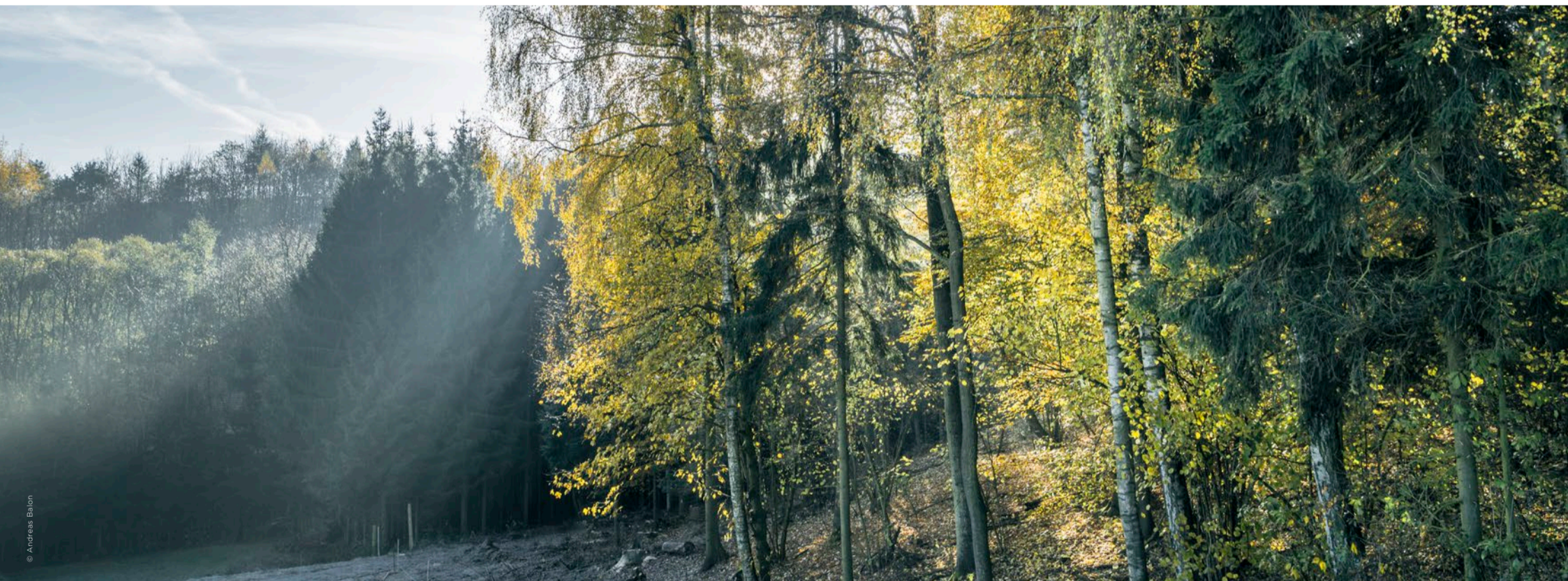
HALLE B5, STAND 319: SEHEN WIR UNS?

Darauf haben wir uns schon lange gefreut, jetzt ist es so weit: Der Frühling ist da und die BAU in München steht vor der Tür. Am **17. April** geht's los, **bis 22. April** dauert der Spaß, und wir sind selbstverständlich auch mit von der Partie auf der wohl wichtigsten Messe für Architektur, Materialien und Systeme, die in unserer Branche fachlich so eine Bedeutung hat wie das Oktoberfest für gesellige Bierliebhaber/innen. Mit so viel Gepäck und so zahlreich wie dieses Mal sind wir noch nie nach München gefahren. Denn, logisch, präsentieren wir uns dort natürlich nicht ohne unsere Schlierbacher Altholz-Sparte und nicht ohne unsere Designplatten aus Považská Bystrica. Wir glauben: Das wird super. Und freuen uns auf zahlreichen Besuch am **Stand 319** in der **Halle B5**. Servus!

WWW.BAU-MUENCHEN.COM



Messe München GmbH



© Andreas Balon



MAREINER

IMPRESSUM

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, INHALTLICHE VERANTWORTUNG

Mareiner Holz GmbH
Mattnerstraße 8
8641 St. Marein im Mürztal, Austria
+43 3864 46 50-0
office@mareiner.com

KONZEPT, GESTALTUNG, SATZ

kest werbeagentur gmbh
4020 Linz, Austria
www.kest.net

TEXT & LEKTORAT

fe|lerlos. Texte und Konzepte.
4655 Vorchdorf, Austria
www.felerlos.at

Elisabeth Girking
Übersetzungen & Lektorat
4020 Linz, Austria
www.textillerie.com

FOTOGRAFIE

Cover:
Katarina Pashkovskaya

BLATTLINIE

Brettgeschichten ist das Magazin von Mareiner in Sankt Marein, Schlierbach und Považská Bystrica. Für alle, die gerne mit Holz leben, gestalten und arbeiten.

WWW.MAREINER.COM